

Laibacher Zeitung.



Nr. 259.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. N. 11, halbj. N. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. N. 15, halbj. N. 7.50.

Montag, 10. November.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen der Reihe 8 fr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Obersten und Commandanten des Feldartillerie-Regiments Kaiser-Franz-Joseph Nr. 1 Vincenz Snětiwy den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. November d. J. den Oberlandesgerichtsrath in Graz Eduard Ritter von Hennig zum Präsidenten des Landesgerichtes in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Präsident m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. November d. J. den Rath des Oberlandesgerichtes in Graz Franz Ročvar zum Oberlandesgerichtsrathe bei dem Landesgerichte in Laibach allergnädigst zu ernennen geruht.

Präsident m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Oktober d. J. dem Oberpostverwalter Joseph Teller in Klagenfurt aus Anlass der von ihm angeführten Versekung in den ausbleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen vorzüglichen Dienstleistung tagfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 6. November 1884 wurde in der I. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LIV. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter

Nr. 170 das Gesetz vom 11. April 1884, betreffend den Abschluss eines Uebereinkommens mit der Landesvertretung von Kärnten zur Regelung der Verhältnisse des Staates zu dem Grundentlastungsfonds für Kärnten;

Nr. 171 die Concessions-Urkunde vom 30. August 1884 für die Locomotiv-Eisenbahn von Budweis (Boritz) nach Salnau;

Nr. 172 die Verordnung des Finanzministeriums vom 8ten Oktober 1884 in betreff der Aenderung der Stempelmarken;

Nr. 173 die Verordnung des Finanzministeriums vom 8ten Oktober 1884, womit gestempelte Wechselblankette der Kreuzerkategorie mit slovenischem Texte in den Verkehr gesetzt werden;

Nr. 174 die Verordnung des Finanzministeriums vom 8ten Oktober 1884, mit welcher geänderte Verschlussmarken für Spielarten eingeführt werden;

Nr. 175 die Kundmachung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit den Ministerien des Innern und der Finanzen vom 10. Oktober 1884, betreffend das Verbot des Hausrathhandels im Gebiete des Gerichtsbezirkes Meran;

Nr. 176 die Verordnung des Finanzministeriums vom 26ten Oktober 1884, betreffend die Erweiterung des Wirkungsbereiches des I. I. Central-Tag- und Gebührenbemessungs-Amtes in Wien, dann der I. I. Gebührenbemessungs-Aemter in Prag und Lemberg;

Feuilleton.

Die Schuld Anna Bedes.

Eine ungarische Skizze von K. Mikszath.

Es war Gerichtstag. Draußen hing ein dichter Nebel, der das hässliche Gebäude von allen Seiten einschloss und an den Fenstern zu kleben schien. Im Sitzungssaal war die Luft schwer und gedrückt. Es roch in demselben nach Branntwein und nach den Ausdünstungen der versammelten Bandleute, und der in einem oberen Fenster angebrachte Ventilator drehte sich nur sehr langsam herum.

Die Richter lehnten nachlässig mit den Rücken in den Stühlen. Einer von ihnen schloß die Augen und ließ seine Hand schlaff herunterhängen, nur dann und wann horchte er nach dem kitzelnden Ton, der von der Feder des Gerichtsschreibers kam. Ein anderer gähnte und klopfte mit seinem Bleistift auf das grüne Tuch, der Präsident schob seine Brille etwas nach unten und trocknete sich die nasse Stirn. Seine kalten, grauen Augen richteten sich aufmerksam gegen die Thür, in welcher die Personen zum Vorschein kamen, die in dem gerade zur Verhandlung stehenden Proceß ausgesagen sollten und die doch sämmtlich bereits verhört waren.

„Ist noch jemand draußen?“ fragte er in schleppendem, unfreundlichem Ton den Thürsteher.

„Ein Mädchen,“ antwortete dieser.

„Dann laßt es hereintreten.“

Nr. 177 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 31sten Oktober 1884, betreffend die Errichtung einer Polizeipostur in dem Petroleumhafen zu Mlata bei Fiume.

Nichtamtlicher Theil.

Das Rother Kreuz.

Unter den großen Problemen, welche unser Zeitalter beschäftigen, ist keines geeigneter, die Gedanken der Staatsmänner wie aller auf die menschliche Wohlfahrt bedachten Staatsbürger in dem Grade zu fesseln wie der Krieg, diese gewaltige Kraftäußerung der auf Erhaltung und Vertheidigung des politischen Gleichgewichtes bedachten Staaten. Kein Geringerer als Minister Graf Kauniz hat es unumwunden ausgesprochen, daß die Kriegsfrage das Hauptproblem der Staatskunst aller Zeiten bleiben wird, wiewohl es Klugheit und Mäßigung räthlich machen, ihre Rehrseite, die Friedensfrage, in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses zu stellen.

Sind wir auch noch weit von jenem erträumten Zustande entfernt, in welchem Recht und Freiheit die einzigen und unerschütterlichen Grundlagen der bürgerlichen und politischen Eintracht bilden, so weisen doch die großen Perioden des Culturlebens in den höchsten und wichtigsten Beziehungen einen Fortschritt der Menschheit auf, der sich nirgends deutlicher offenbart, als in der Kriegsführung selbst. Unter Berufung auf das ehrene Kriegsgesetz wurden früher Thaten verübt, welche die bessere Einsicht der späteren Zeit als offenbare Verbrechen erkennen mußte; Besonnenheit und Ueberlegung sind im Durchschnitte genommen an Stelle der Leidenschaft und des Fanatismus getreten; menschliches Gefühl an jene der Härte und Grausamkeit. Ist auch der Krieg ein „roh gewaltiges Handwerk,“ dessen Maß und Ziel durch die vollständige Niederwerfung des Gegners bedingt erscheinen, so hat er doch im Laufe der Jahrhunderte immer größere Bruchtheile der staatlichen Rechtsordnung in sich aufgenommen und den Forderungen der Vernunft und Sittlichkeit innerhalb des militärischen Verfahrens einen nicht unbedeutlichen Spielraum überlassen.

Ziel des Krieges ist die Vernichtung des gegnerischen Widerstandes. Weil aber der Krieg nicht Selbst-

zweck ist, sondern in allen seinen Vorgängen nur als eine elementare Entwicklungskatastrophe erscheint, durch welche rasch unhaltbare Zustände gegen dauernd gesicherte eingetauscht werden sollen, so wird er alle Hilfsmittel der Friedensordnung, welche einem Uebermaß von Gewalt und Leidenschaft vorzubeugen geeignet sind, wie alle edlen, menschenfreundlichen Bestrebungen, welche inmitten Kriegesarbeit die mit ihr nothwendig verbundenen Leiden und Bedrängnisse lindern, nicht nur nicht abweisen, sondern im eigensten Interesse sich dienstbar machen.

So ist denn der große humanitäre Gedanke, das Schicksal der im Kriege Verwundeten und Kranken nach Möglichkeit zu lindern, allseits mit Begeisterung aufgenommen worden. Wie tröstlich ist es für den Krieger, zu wissen, daß, falls er im heißen Kampfe verwundet werden sollte, sich eine liebevolle Hand finden wird, um ihm Hilfe und Pflege angedeihen zu lassen; und ebenso tröstlich ist gewiss auch für seine Angehörigen das Bewußtsein, daß ihr Liebling in der Kriegsnoth nicht hilflos bleiben wird. Dort naht er, der Dämon des Krieges, in große, aufwirbelnde Staubwolken gehüllt, aus denen glühende Bajonette, Säbel und Lanzen ragen. Stundenlang donnern die Geschütze, aber wie man bis jetzt nur sie allein vernommen, hört man nun auch schon verzweifelte Schmerzensrufe; jene erschüttern die Luft, diese das Herz. Also von dumpfem Instincte gedrängt, entspinnt sich der wildeste Kampf um das Dasein. Ein Schrei der Verzweiflung ist das ganze Getümmel. Die vernommenen Laute sind keine Commandorufe mehr, es sind die schrillen Stimmen der Natur am Rande des ewigen Schweigens. Schäumende Roffe, die hoch auf sich bäumen, Arme, die gegen den Himmel sich strecken, in der Brust die klopfende Wunde — flatternde und sinkende Fahnen — blinkende Lanzen — ausholende Schwerter — zuckende Leiber auf wimmernden Thieren — alles das im grausen Durcheinander auf blutgetränkten Gefilden. . . .

So geht es fort, jede Minute gebärt neues Leid. Mit der sinkenden Sonne sind die Kräfte erschöpft; nun schweigen die donnernden Geschütze und die hundertfach knatternden Gewehre — aber lauter dafür wird, ach, der unendliche Jammer. Schauerliches

Die Thür öffnete sich, und das Mädchen kam herein. Ein Strom kühler Außenluft begleitete sie und erfrischte angenehm die Augen und das Gesicht derjenigen, welche der Thür zunächst saßen. Zu gleicher Zeit drang auch ein Sonnenstrahl durch den dicken Nebel und beschien die Wände und Möbel des Audienzsaales. Eine nette Person; ein bunt gefüttertes Jaquet, mit Blumen bestickt, umgab ihre zierliche Gestalt. Sie hielt die großen dunklen Augen fittig niedergeschlagen und sah sehr liebenswürdig aus.

„Was willst du, mein Kind?“ fragte der Präsident gleichgiltig. Die strengen Richter haben wirklich kein Gefühl.

Das Mädchen strich das schwarze Tuch zurecht, welches ihren Kopf bedeckte, und antwortete mit einem tiefen Seufzer:

„Meine Sache ist traurig, sehr traurig.“

Ihre sanfte, klagende Stimme drang in die Herzen hinein wie liebliche Musik, die noch in der Luft zu zittern scheint.

Die Gesichtszüge der Richter waren nicht mehr so mürrisch. Das Bildnis des Königs und dasjenige des Juxta curiae schienen das Mädchen aus der Ferne wohlwollend zu ermuntern, mit ihrer traurigen Sache an den Tag zu kommen.

„Hier ist es geschrieben,“ sagte sie, „dort steht es viel besser, als ich es erzählen kann. . . .“

Der Präsident wendet das unerbittliche greife Haupt zur Seite und streckt seine Hand nach dem Papier aus.

„Eine Ladung,“ murmelt er, während seine durch-

bringenden Augen das Document überfliegen. „Anna Bede wird aufgefordert, heute vor dem Gerichtshof zu erscheinen, um ihre Gefängnisstrafe von sechs Monaten anzutreten.“

Das junge Mädchen läßt den Kopf traurig hängen und beugt ihn selbst so tief, daß das Tuch nach hinten gleitet und eine prächtige Locke schwarzen Haars ihr Gesicht zum Theil bedeckt. Das war aber nur gut, denn, war sie soeben weiß wie eine Lilie, jetzt ist sie feuerroth vor Scham.

„Wir haben dies Papier vor acht Tagen erhalten,“ stammelt sie mit gebrochener Stimme. „Der Herr Thürsteher hat es selbst gebracht und uns ausgelegt, was es bedeutet. Und meine arme Mutter hat gesagt: ‚Geh, meine Tochter, Geh, geh, damit soll man nicht scherzen.‘ Darum bin ich gekommen, um die sechs Monate Strafe anzutreten.“

Der Präsident pukt zweimal seine Brille, sein kalter, unzufriedener Blick gleitet über die Gesichtszüge seiner Amtsgenossen hinweg nach dem Fenster, nach der Decke, und unwillkürlich wiederholt er:

„Geh, geh, geh.“

Darauf überliest er aufs neue die Ladung — darauf überliest er auf dem weißen Papier; sie er-unsaubere Federstriche auf dem weißen Papier; sie erklären aber deutlich, daß Anna Bede zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurtheilt ist — wegen Verbergens gestohlener Gegenstände.

Das Haupt des Gerichtshofes klingelt nach dem Thürsteher.

„Begleitet Anna Bede zum Gefängnis-Inspector.“

Der Thürsteher nimmt das Urtheil, das Mädchen

Stöhnen erfüllt die Luft, schwere, röchelnde Athemzüge, klagende Laute, dem wilden Schmerz sich entringend, steigen zum Himmel empor. Aber hoch oben am Himmel schwebt in den letzten Strahlen der entschwindenden Sonne der Aar, kreisen die Geier, die angelockt vom Dunste des heißströmenden Blutes nach Beute spähen. Das sieht so manches brechende Auge, und tausende fiebernde Herzen, gebannt an die halb-umnachtete Erde, entsenden Gedanken des Abschieds an die fernern Theuren daheim. Ein Opferherd breitet sich unter den sichtbar werdenden Sternen, die gleich perlenden Thränen aus des Himmels Tiefen hervorquellen, hervorgelockt vom weltschmerzbringenden Mitleid!

Und sieh da, zu dieser Stunde hört man ein Wehen und leises Rauschen; es sind milde Zephyre, die aus dem Osten kommen. Die Luft scheint bewegt, wie vom Flügelsschlage eilender Engel, die da kommen, um den Lebensmuth zu entfachen, um den Glauben zu wecken an die bessere Menschheit. Und sie kommen nicht allein, ihnen folgt ein Genius mit dem Füllhorn heilender Kräfte. Er naht, gehüllt in den Mantel der Nacht, wie das edle Erbarmen. Erschreckt von seiner Gegenwart entsinken in den Staub die wilden Dämonen der Schlacht, und über die ganze zerschlagene Menschheit ergießt sich ein Schimmer genesender Hoffnung.

Nun ist er erschienen. Wie der Mond von der Sonne, so trägt er das Licht der Gottheit, denn es ist der Genius der Humanität. Mitleid entstrahlt seinen Augen und dem Munde entquillt die belebende erlösende Frage: „Wo fehlt's?“ Hoch auf der schön gewölbten Stirne erglänzt ein Diadem, ein verklärtes rothes Kreuz, in der rechten Hand hält der Genius ein Füllhorn, aus welchem köstliche Arzneien auf tausend bereitwillige Hände herniederfallen.

Und diese fühlenden Wesen, sie gehen ohne Wahl des Weges daher, gezogen nur vom Hilferuf der Leidenden. Vor ihnen hat der Feind keinen Namen und der Freund keinen Vorzug; sie unterscheiden nicht zwischen Fremdling und Einheimischem, zwischen Höheren und Niederen; sie sehen nur den Menschen und im Menschen nur seine Bedürftigkeit.

O, wie diese stillen Thaten, die hundert- und tausendfach wechseln in der Art ihrer Aeußerung, viel lauter zum Himmel dringen, als ruhmreicher Schlachten weithallender Donner und Ruf!

Und die Bevölkerung der weiten österreichisch-ungarischen Monarchie, die ja doch infolge der allgemeinen Behrpflicht so innig verwachsen ist mit unserem glorreichen Heere, wie sollte diese Bevölkerung nicht innigen Antheil nehmen an dem Geschehe ihrer ins Feld ziehenden Söhne? Wie sollte sie nicht nach Kräften beitragen, wo es gilt, die Bestrebungen und Zwecke eines Vereins zu fördern, der in eminent humaner Weise die Leiden unserer tapferen Krieger zu mildern berufen ist?

Wie sollte sie nicht folgen dem leuchtenden Beispiele unseres allgeliebten Herrscherhauses, dessen erlauchter Mitglieder diesem humanen Vereine stets ihre werththätigste Unterstützung angedeihen lassen, wie wir uns gerade heute der beglückenden Anwesenheit Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Karl Ludwig zu erfreuen haben, höchstwelcher die beschwerlichen Mühen der weiten Reise in dieser rauhen Jahreszeit nicht scheute, um sich persönlich über die Thätigkeit und die Fortschritte der patriotischen Hilfsvereine in Krain die Ueberzeugung zu verschaffen.

Und so wollen denn auch wir nicht zurückbleiben und unseren Stolz darin erblicken, zu diesem wahrhaft patriotischen Werke nach unseren Kräften beizutragen. Jeder Einzelne möge da sein Möglichstes thun, dann erst wird die Gesellschaft vom Rothen Kreuze das angestrebte edle Ziel auch thatsächlich erreichen können. Und das wolle Gott!

Inland.

(Parlamentarisches.) Wie man der „Pol. Corr.“ aus Budapest meldet, glaubt man in competenten Kreisen die Beendigung der Delegationsarbeiten spätestens für den 17. oder 18. d. M. ziemlich bestimmt in Aussicht nehmen zu dürfen. Möglicher Weise wird aber die Session schon am 15. d. geschlossen werden. Nach dem bisherigen Verlaufe der Ausschussarbeiten scheinen sich nämlich keinerlei irgendwie schwerer Delegationen ergeben zu sollen, so dass die Nothwendigkeit eines complicierten Runtien-Wechsels oder gar einer gemeinsamen Abstimmung diesmal entfallen dürfte.

Die Eröffnung des Reichsrathes war ursprünglich für den 4. Dezember in Aussicht genommen. Es fragt sich aber, ob diese auf die Vermuthung einer längeren Dauer der Delegationsarbeiten basirte Absicht nicht durch die raschere Beendigung der letzteren eine Aenderung erfahren wird.

(Regelung des Sanitätsdienstes in Kärnten.) Zur nunmehrigen Durchführung des Gesetzes bezüglich der Regelung des Sanitätsdienstes in den Landgemeinden Kärntens hat die Landesregierung in Klagenfurt im Einvernehmen mit dem dortigen Landesauschusse beschlossen, das Land mit Ausschluss der Hauptstadt in 41 Sanitätsdistricte einzutheilen. Gleichzeitig wurde die Eintheilung der einzelnen Ortsgemeinden in Districte und der innerhalb eines jeden Districtes vom bezüglichen Districtsarzte einzunehmende Domicilsorte definitiv festgestellt und beschlossen, außer der für die Aerzte hinauszugebenden, ihre Obliegenheiten regelnden Dienstesinstruction an diese sowie an die Ortsgemeinden eine Norm zu erlassen, welche die Gebühren feststellt, die von den Districtsärzten außer ihrem fixen, aus dem Landesfonde fließenden Gehalte in Ausübung der Armenpflege von den Gemeinden angesprochen werden dürfen, wobei denselben bei Gängen nach solchen Orten, welche über vier Kilometer vom Domicilsorte entfernt sind, auch ein per Kilometer der Hin- und Rückreise zu berechnendes Fahrgehalt billigerweise bewilligt wird. Die Districtseinteilung mit Bestimmung der Domicilsorte der Aerzte wird demnächst im Verordnungswege erfolgen und bei

der Besetzung der Dienstesposten in vorwiegender Weise auf die dermaligen landständlichen Bezirksärzte Rücksicht genommen werden.

(Ungarn.) Ueber die Thätigkeit des Finanzausschusses des ungarischen Abgeordnetenhauses wird berichtet, derselbe werde das Budget voraussichtlich bis zum 20. d. M. vollständig erledigen, so dass bereits in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses der Bericht des Finanzausschusses vorgelegt werde und das Haus noch im Monate November mit der Verhandlung desselben wird beginnen können; es sei demnach Aussicht vorhanden, dass das Budget noch vor Schluss des Jahres der Allerhöchsten Sanction werde unterbreitet werden können.

Ausland.

(Die Cholera in Paris.) Der Tod treibt ein graufiges Versteckenspiel mit der europäischen Menschheit. An einer Stelle verschwindet die Epidemie, um plötzlich an einer anderen wieder aufzutreten. Kaum sind die dreizifferigen Bulleins aus Italien auf die Einheiten herabgesunken und beginnt der Schrecken aus dem unglücklichen Neapel zu weichen, taucht das grinsende Haupt des asiatischen Gastes plötzlich in Frankreich empor. Von Italien hat die Krankheit den Weg nach dem französischen Festlande zurückgenommen, von wo sie ausgegangen; aber sie zog nicht die Straße über das Mitteländische Meer zurück, um wieder in Toulon oder Marseille zu landen, wo sie zuerst ungebeten erschienen war; auf einem weiten Umweg gelangte sie zunächst an das entgegengesetzte Ende Frankreichs, um in Nantes, am Ausflusse der Loire, Unruhe und Bestürzung zu erregen und nun ist das Gorgonenhaupt der Cholera plötzlich in den Straßen von Paris erschienen. Was man lange befürchtet hatte, ist nun eingetroffen; die Cholera ist in der Hauptstadt Frankreichs und bereits sind zahlreiche Personen derselben zum Opfer gefallen. Man gibt sich in Paris über den Ernst der Situation keinem Zweifel hin; bereits sind die competenten Behörden daran gegangen, alles Nöthige zu verfügen, und so ist denn Hoffnung vorhanden, dass man in Paris dem unheimlichen Gaste bald die Thüre weisen wird.

(England.) Der englische Premier Gladstone hat am 4. d. M. bei der Grundsteinlegung zu dem neuen Gebäude des national-liberalen Clubs in London Veranlassung zu einer bedeutsamen außerparlamentarischen, aber für das Parlament berechneten Kundgebung genommen. Mit der Grundsteinlegung, der fast sämtliche Cabinetmitglieder anwohnten, verknüpfte nämlich Gladstone eine längere Rede über die gegenwärtige Lage und die Zukunft der liberalen Partei in England. „Das Haus der Gemeinen — sagte er u. a. — hat in diesem Augenblicke nicht ein einzelnes, sondern ein doppeltes Reformwerk vor sich. Die Erweiterung des Stimmrechtes ist eine Reform außerhalb des Hauses, welche, wie ich glaube, die Macht, den Frieden und die Sicherheit des Landes wesentlich erhöhen wird. Allein es ist auch ein großes Reformwerk innerhalb des Hauses zu vollbringen, denn diese edle Versammlung, die erste beratende Versammlung in der Welt, ist jetzt dazu verurtheilt, ihre Wirksamkeit gefährdet zu sehen durch die einzelnen Individuen und Sectionen, so dass das Haus selbst der Slave jener Individuen und Sectionen geworden ist, und nichts kann es aus jener Sklaverei befreien, als eine durch-

dreht sich schweigend um, aber ihre Lippen beben, als ob sie vergebens nach Worten suche.

„Habt Ihr vielleicht noch etwas zu sagen?“

„Nein... Nichts... nur, dass ich Lisette heiße, Lisette Bede; denn... wissen Sie... wenn es Ihnen beliebt, mein Herr... Anna, das ist meine Schwester. Vor acht Tagen haben wir sie begraben, das arme Mädchen.“

„Aber dann seid Ihr ja gar nicht die Verurtheilte!“

„Ja? Wieber Himmel, nein! Warum sollte man mich verurtheilen? Ich habe in meinem Leben noch niemandem etwas Böses gethan.“

„Doch, warum kommt Ihr denn hierher, thörichtes Kind?“

„Gut!... mag ich es erzählen... Es kommt, weil sie gestorben ist, während diese Sache anhängig war. Als sie, mit Blumen bedeckt, still darniederlag, kam dieses Papiert mit der Verurtheilung zu sechs Monaten. O, wie gut ist es doch, dass sie nicht lange genug gelebt hat, um es empfangen zu können.“

Die Thränen kamen dem Mädchen in die Augen, und mit Mühe fuhr es fort:

„Als sie dalag, bewegungslos, mit geschlossenen Augen, stumm und taub für allezeit, haben meine Mutter und ich ihr gelobt, all das Unrecht wieder gut zu machen, das sie für ihren Bräutigam geihan hatte, denn sie hatte diesen Gabriel Hartong innig lieb, es geschah nur aus Huneigung zu ihm, dass sie sündigte. Und deshalb haben wir gedacht...“

„Was, mein Kind?“

„Dass sie nach ihrem Tode erst einer vollkommenen Ruhe genießen werde, wenn niemand sagen könne,

dass sie der Welt etwas schuldig geblieben. Meine Mutter wird die Geldbuße bezahlen und ich an Annas statt ins Gefängnis gehen.“

Die Richter blickten einander lächelnd an. Welche Einfachheit, welche Natürlichkeit! Das Gesicht des Präsidenten hat nicht mehr den strengen, eiskalten Ausdruck. Wieder nimmt er sein gelbes Taschentuch, aber es ist jetzt nicht seine Stirn, welche er trocknet, — etwas tiefer fährt er mit demselben hin.

„Es ist gut, meine Tochter,“ sagte er sanft. „Aber laßt einmal sehen, wenn ich mich recht erinnere...“

Er läßt das Haupt in seiner Hand ruhen und scheint nachzudenken.

„Ja, ja, es hat in dieser Angelegenheit ein bedeutender Irrthum stattgefunden. Wir haben euch ein verkehrtes Document gesandt.“

Das Mädchen schlägt seine großen, trüben Augen zu dem alten Mann auf und fällt hastig ein:

„O Gott, wäre es möglich?“

Es liegt ein tiefschmerzlicher Vorwurf in ihrer Stimme. Der Unerweichliche nähert sich dem Mädchen und legt seine Hand freundlich auf die schwarzen Locken.

„Die Vorsetzung dort oben hat ein anderes Urtheil gefällt. Geh' nach Hause, mein Kind, grüße deine Mutter von mir und sag' ihr, dass deine Schwester Anna unschuldig gewesen ist.“

„Wir haben uns es wohl gedacht,“ flüstert Lisette leise, während sie die Hand aufs Herz legt. Und mit gesenktem Blick verläßt sie den Gerichtshof, um frohen Herzens der Mutter die Freudensbotschaft zu bringen.

Großmutter als Braut.

Nach dem Italienischen des Enrico Castelnovo.

(Fortsetzung.)

„Was du mir nicht sagst!... Ist sie immer noch hübsch?“

„Ja wohl, ein wenig mager, aber sie ist eben nie anders gewesen.“

Ich konnte nicht umhin, die Betrachtung zu machen, dass ich einst gewesen war wie Adele. „Wird sie sich wohl wieder verheiraten?“ frug ich nach einer Pause.

„Kann wohl sein... wird aber schwer halten.“

„Siehst du sie auch zuweilen?“

„Mitunter,“ antwortete Valentino mit einem Tone, der anzudeuten schien, er sei dieses langen Examen müde.

Wir sprachen von anderen Dingen; aber immer wieder mußte ich an Adele denken. War ich etwa eifersüchtig? Ich weiß selber nicht recht, welches meine Betrachtungen waren, so verworren und unerklärlich war alles, was in meiner Seele vorgieng.

Beim Essen bemühte sich mein Onkel, aus Rücksicht für mich, höflich zu sein. Er drückte sein Bedauern aus, dass Valentino nur so kurze Zeit bleiben könne, und füllte fleißig sein Glas mit einem Weine, den er ganz besonders schätzte. Die Tante war voller Aufmerksamkeit für meinen Verlobten, aber Matilda gab sich keine Mühe, ihre üble Laune zu verbergen. Die gute Mutter suchte sie zu entschuldigen, indem sie eine gute Mutter wohl die einzige, deren sie in ihrem ganzen Leben sich schuldig machte. Matilda hat arge Zahnschmerzen, sagte die Tante in ihrer Verlegenheit. Das macht das Kind so ernst und so verschlossen. Mein

der Bleffierten-Transportcolonne Hauptmann a. D. Hübmann, Stabsarzt Stangl, Regimentsarzt Dr. Hauser, Sanitätslieutenant Pavsek, der Vorstand und der Secretär des Militär-Veteranenvereines Mihalič und Či.

Nach den Audiezen beehrte Se. k. und k. Hoheit die Gemahlin des Herrn Landespräsidenten Frau Baronin Emilie von Winkler mit höchstseiner Besuche.

Am 2 Uhr nachmittags geruhte der Herr Erzherzog das Magazin des patriotischen Frauenhilfsvereines zu besichtigen. Dasselbe befindet sich im Amtsgebäude der Landesregierung am Rain, und wurde Se. k. und k. Hoheit am Thore des Hauses vom Herrn Landespräsidenten Freiherrn von Winkler und an der Treppe von dem Vorstände des Vereines, den Frauen Schiffer, Baronin Winkler und Kubesch und dem Vereinssecretär Herrn Rudolf Endlicher, empfangen. Se. k. und k. Hoheit geruhte höchstseine Zufriedenheit über die Vorräthe des Magazins auszudrücken, und wurden die genannten Damen und der Vereinssecretär mit huldvollen Ansprachen beehrt.

Sodann fuhr der durchlauchtigste Herr Erzherzog in Begleitung des Herrn G. M. de Minguzzi und des Dienstkammerers Herrn Oberleutenants Grafen Cavriani in die Reitschule des 12. Artillerie-Regiments zur Inspicierung und Prüfung der Bleffierten-Transportcolonne, welche unter Führung des Colonnencommandanten, des Herrn Hauptmannes Vincenz Hübmann, mit zwei vollkommen ausgerüsteten Sanitätswagen und dem Bourgon die Ankunft Sr. k. und k. Hoheit erwartete. Am Thore der Reitschule hatten sich zum Empfange des Herrn Erzherzogs eingefunden der Präsident Dr. Ritter von Stöckl, der erste Vicepräsident Graf Chorinsky, der zweite Vicepräsident Freiherr von Pasotini-Jurisdovic an der Spitze des Ausschusses des patriotischen Landes-Hilfsvereines und Se. Excellenz F. M. L. Freiherr von Reinländer, Oberstabsarzt Stawa, Stabsarzt Stangel mit mehreren Stabs- und Oberofficieren.

Die Bleffierten-Transportcolonne wurde von Seiner k. und k. Hoheit einer eingehenden praktischen und theoretischen Prüfung unterzogen, und war Se. k. und k. Hoheit von dem Ergebnisse derselben vollkommen befriedigt.

Se. k. und k. Hoheit geruhten sich wiederholt zur Mannschaft „sehr gut“, „sehr brav“ zu äußern. Der Obmann der Bleffierten-Transportcolonne Wilhelm Bischof sowie beinahe sämtliche Mitglieder der Colonne wurden von Sr. Hoheit noch mit besonderen Ansprachen ausgezeichnet.

Die Inspicierung und Prüfung dauerte dreiviertel Stunden. Am Schlusse derselben geruhte Se. k. und k. Hoheit dem Colonnencommandanten Hauptmann Hübmann, den anwesenden Functionären des patriotischen Landes-Hilfsvereines und den Stabsärzten, welche als Prüfungscommissäre fungirt hatten, höchstseine Zufriedenheit auszudrücken. Nachdem noch die Bleffierten-Transportcolonne vor Sr. k. und k. Hoheit defilirt hatte, verließ der durchlauchtigste Herr Erzherzog, zum Abschiede alle Anwesenden huldvollst grüßend, die Reitschule.

Se. k. und k. Hoheit besichtigte sonach das Depot der Bleffierten-Transportcolonne nächst dem Pulverturme, dann die Localitäten für die in Aussicht genommene Kranken-Station auf dem Südbahnhofe und jene für das Reservespital im Coliseum.

Um 5 Uhr nachmittags fand im Hotel „Elefant“ ein Diner statt, zu welchem der Herr Landespräsident Baron Winkler, Se. Excellenz F. M. L. Baron Reinländer und der Präsident des patriotischen Landes-Hilfsvereines Dr. Ritter v. Stöckl beigezogen wurden.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig reist heute nachmittags nach Triest ab.

Der k. k. Landesschulrath für Krain

hielt am 21. und 25. Oktober ordentliche Sitzungen ab. Dem Sitzungsprotokolle entnehmen wir Folgendes:

Nach Eröffnung der ersten Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftstücke vor.

Hierauf ergreift der Herr Vorsitzende das Wort, um anlässlich des Ablebens des langjährigen Landesschulraths-Mitgliedes, des Landesschulinspectors Raimund Pirker demselben einen warmen Nachruf zu widmen, worin er in ehrender Weise seiner treuen, fleißigen und gewissenhaften Dienstleistung gedenkt und dem Bedauern über dessen Hinscheiden Ausdruck gibt.

Dies wird zur Kenntnis genommen und sohin zur Tagesordnung übergegangen.

Die Errichtung einer einclassigen Volksschule in Kal im Schulbezirke Gurtsfeld, wird bewilligt und für die betreffende Lehrstelle das Gehalt jährlicher 450 Gulden festgesetzt.

Die Einführung des Halbtagsunterrichtes in der ersten Classe der Volksschule in Dornegg, ferner in den Volksschulen in Rosana und Radovica wurde bewilligt und dem Gesuche eines Ortschulrathes um Abänderung der Modalitäten, unter welchen der Halbtagsunterricht an der betreffenden Volksschule bewilligt worden, Folge gegeben.

Die Acten, betreffend die Erweiterung der zwei-

classigen Volksschule in Gutenfeld zur dreiclassigen, werden mit den entsprechenden Anträgen an den krainischen Landesausschuss geleitet.

Das Gesuch eines Volksschullehrers um Anerkennung seiner Lehrbefähigung als Lehrer an allgemeinen Volksschulen und Zuerkennung seiner Dienstjahre als definitiver Schullehrer seit dem Jahre 1855 wird höheren Orts vorgelegt.

Ueber die Beschwerde eines Lehrers gegen die demselben vom betreffenden Bezirkschulrath erteilte Rüge, sowie über die Beschwerde eines Pfarramtes wider die vom betreffenden Bezirkschulrath hinsichtlich der Leitung des Gesanges während der Schulmesse getroffene Verfügung, dann in einem Disciplinarfalle gegen einen Volksschullehrer wurde entschieden.

Die Oberlehrerstellen in Trata und Presser und mehrere andere Beirstellen an Volksschulen wurden definitiv besetzt und betreffs provisorischer Besetzung einiger Lehrstellen an die betreffenden Bezirkschulräthe entsprechende Weisungen erlassen.

Ein Volksschullehrer wurde in gleicher Dienst-eigenschaft und mit den bisherigen Bezügen aus Dienststrüßchen an eine andere Volksschule versetzt.

Mehreren Mittelschulprofessoren, Hauptlehrern und einer Uebungsschullehrerin wurden Quinquennalzulagen zuerkannt.

Ein Mittelschullehrer wurde im Behramte definitiv bestätigt und ihm der Titel „Professor“ zuerkannt.

Eine Reihe von Gesuchen um Gelbdaushilfen, ferner um Remunerationen für Mehreleistungen, für die Ertheilung des Nothschul-, des subsidiarischen Religions- und endlich des landwirtschaftlichen Unterrichtes und des Unterrichtes in weiblichen Handarbeiten im abgelaufenen Schuljahre sowie mehrere Strafnachrichtsgesuche in Schulversäumnissfällen und Gesuche um Dispens vom Turnunterrichte an der Staatsrealschule wurden erledigt.

— (XXIX. Vortrags-Abend der Section „Krain“ des deutschen und österreichischen Alpenvereines) heute um 8 Uhr abends im Casino-Clubloale. Tagesordnung: 1.) Mittheilungen des Obmannes; 2.) Bericht über die heurige Generalversammlung des deutschen und österreichischen Alpenvereines in Constanz und über einige Touren in dem benachbarten Gebiete, vom Vereinsbelegierten Professor Sima; 3.) eine Sommernacht bei Schneesturm in der Triglavhütte, von Professor Warner; 4.) über einige neuere naturwissenschaftliche Publicationen, das österreichische Alpengebiet betreffend, von Professor Bosk.

— (Laibacher Turnverein.) Die am Samstag stattgefundene Festkneipe des Laibacher Turnvereines, welche eigentlich den neu ernannten Ehrenmitgliedern, den Herren Cantoni, Sädelwart, und Rütting, früherer Sprechwart, galt, gestaltete sich zu einem gelungenen Festabend. Den genannten Herren wurden die prächtig angeführten Ehrendiplome feierlichst überreicht. Den Schluss der Unterhaltung bildete ein gemüthliches Tanzkränzchen, welches bis in die frühen Morgenstunden währte.

— (Gemeindewahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Möfel, Bezirk Gottschee, wurden Johann Bakner aus Obermöfel zum Gemeindevorsteher, Johann Schemitsch von Verdreng und Josef Jonke von Niedermöfel zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.) Seit 20. Oktober 1884 erliegen beim hiesigen k. k. Postamte nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen, und zwar an: Maria Simič in Novomesto; Ursula Gruden, Mizzi Benedik, Herr Joncar Wienerstraße, Gregor Gregor; sämtliche vier in Laibach; Ignaz Weinwurm in Perschlin (3 Stück); Franz Warner in Bölkermarkt; Anna Bonova II, Emilie von Wolf, beide in Wien; Agnesa Jhernazh in Triest; Theresie Jakomin in Capodistria, Graf v. Lilienthal in Graz; Anton Podkrajsek, Josef Wittmann, beide in Wien; Josef Mrado in Laibach; Sigmund R. v. Planor in Agram; Carl Kraschowitz in Laibach; Theresie v. Bajatti in Döbling; Johann Rodric in Landstraß; Josef Rogbed in Cilli; Annette Müller in Wien; Amalia Trobec in Loco; Stefan Beglen in Landstraß; Georg Wulko in Graz; Franz Gsch in Wien IX; Anna Murovec in Idria; Jenny Kupnik in Marburg; Giuseppe Santi in Bogenhausen; Rosalia Steiger in Riez; Franz Samotorzhan in Berhovec.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Triest, 9. November. In der gestrigen Gemeinderaths-Sitzung erstattete der Bürgermeister Bericht über die Thätigkeit des Magistrates behufs Verhütung der Ausbreitung der Blatternkrankheit. — Der Antrag, gegen das Veto der Statthalterei in Angelegenheit des gemeinderäthlichen Beschlusses betreffs Creierung der Stelle eines städtischen Schulinspectors für die Gemeindefschulen an das Ministerium zu recurriren, wurde mit geringer Majorität angenommen.

Budapest, 8. November. Im Ausschusse des auswärtigen der ungarischen Delegation bezeichnete Graf

Ráthoth die Zustände in Albanien als schlechte. Erst neuestens seien häufige Auflehnungen gegen die Autorität der Regierung vorgekommen; doch seien es nicht Streitfragen, die gefährliche Folgen nach sich zu ziehen drohen. Beunruhigende Nachrichten liegen nicht vor. Der Minister wiederholte schließlich die bekannten Erklärungen inbetreff der Eisenbahn-Anschlüsse und der Handelsbeziehungen zu Griechenland und zur Gesellschaft des österreichisch-ungarischen Lloyd.

Agram, 8. November, nachts. — Morgen findet die feierliche Eröffnung der Bildergalerie statt. Der Einzug des Bischofs Stroßmayer durch die mit Fahnen reich geschmückten Straßen gestaltete sich höchst imposant und nahm eine volle Stunde in Anspruch. Der Bischof stieg im Palais Brancani ab, vor welchem sodann die Vereine defilirten. Mittags empfing dann der Bischof zahlreiche Deputationen und Persönlichkeiten und machte sodann Besuche. Abends fand eine Festvorstellung im Nationaltheater statt, welcher auch der Bischof beizuwohnte und wobei die Oper „Zinghi“ aufgeführt wurde. Nach dem Theater wurde dem Bischof ein Fackelzug mit Serenade dargebracht. — Während desselben entzündete sich eine am Hotel „Kaiser von Oesterreich“ angebrachte große Fahne und verbrannte.

Rom, 9. November. Im morgigen geheimen Consistorium wird der Papst den Erzbischof von Wien zum Cardinalpriester ernennen und unter anderen die Bischöfe von Brigen und von Laibach präconisiren. Die bei der Propaganda über die Missionen in China einlaufenden Nachrichten lauten fortgesetzt sehr traurig; die Situation der französischen Missionäre ist unhaltbar.

Paris, 8. November, nachts. Von heute Mitternacht bis 11 Uhr nachts sind hier 70 Erkrankungs- und 8 Todesfälle infolge von Cholera constatirt worden.

Paris, 9. November. Seit Mitternacht bis heute 2 Uhr nachmittags sind in ganz Paris 23 Cholera-todesfälle vorgekommen.

Constantinopel, 8. November. Der armenische Patriarch Narjes ist gestorben; derselbe wurde tod in der Bette gefunden, und zwar in derselben Stunde, in welcher der Patriarchatsthron seine definitive Demission empfing und die Wahl seines provisorischen Nachfolgers discutirte.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 8. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 20 Wagen mit Getreide, 12 Wagen mit Heu und Stroh und 24 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Wag.		Witt.	Wag.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 50	7 40	Butter pr. Kilo	—	84
Korn	5 4	5 73	Eier pr. Stück	—	3
Gerste	4 71	5 13	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	3 9	3 3	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht	—	6 30	Kalbsteisch	—	68
Heiden	4 71	5 40	Schweinefleisch	—	54
Hirse	5 85	5 62	Schäpfsenfleisch	—	34
Kufuruz	5 40	5 41	Hähnchen pr. Stück	—	42
Erbsen 100 Kilo	2 68	—	Tauben	—	17
Linsen pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	—	1 60
Erbsen	8	—	Stroh	—	1 51
Fisolen	8 50	—	Holz, hartes, pr.	—	—
Rindschmalz „ Kilo	—	94	— weiches „	—	7 60
Schweinschmalz „	—	82	— roth, 100 Kilo	—	5 20
Sped, frisch	—	56	— weißer „	—	20
— geräuchert „	—	72			

Landchaftliches Theater.

Heute (gerader Tag). Zur Feier des Geburtstages Friedrich v. Schiller's: Die Karlschüler. Schauspiel in 5 Acten von Heinrich Laube.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 f. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
7. u. 8.	U. Mg.	744,44	+ 0,8	windstill	Rebel	1,1
8. 2	„ „	745,30	+ 4,0	windstill	Rebel	Rebel
9. 9	„ „	748,15	+ 3,4	windstill	Rebel	Rebel
7. u. 8.	U. Mg.	748,27	+ 1,2	windstill	Rebel	0,10
8. 2	„ „	747,27	+ 4,4	windstill	Höhennebel	Rebel
9. 9	„ „	746,90	+ 3,4	windstill	Höhennebel	Rebel

Den 8. tagsüber stark nässender Nebel, abends bewölkt. Den 9. Höhennebel anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 3,2° und + 3,0°, beziehungsweise um 2,7° und 2,0° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Bei G. Maxinger, Laibach
neuerbefferter (4590) 3—2

Watta - Cylinder

zur Verhütung des Luftzuges bei Fenstern und Thüren,
weiß und braun, pr. Meter von 5 bis 10 Kr.

Madame Pollescheg

empfiehlt sich auf ihrer Durchreise mit einer grossen Auswahl von

Damen- und Herren-Handschuhen etc. etc.
Hotel Stadt Wien, von heute Montag bis Donnerstag

